

PAULA FOX



DER GOTT
DER ALPTRÄUME

ROMAN C.H.BECK

Von all den törichten Dingen, die meine Mutter sagte, war nichts törichter als ihre Anweisung, daß ich nicht zum Stall gehen solle. Und doch glaube ich, daß sie wußte, daß ich hinging, sie mußte es wissen, aber ich war ein Kind und wußte nicht, daß sie durch Wände hindurchsehen konnte, in meine tiefsten Neigungen hinein.

Sie sagte, mein Vater habe ein Vermögen verloren und daß er, wenn er ein weniger impulsiver Mann gewesen wäre, doch etwas hätte retten können, trotz der schrecklichen Pechsträhne, die damit angefangen hatte, daß eine Stute entgegen seinen Erwartungen nicht trächtig geworden war. «Danach hat er nichts mehr richtig hingekriegt», sagte sie. «Er war einfach nicht in der Lage, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, wie wir es alle machen

müssen.» Als sie das sagte, war mein Glaube an die guten Mienen schon dabei, sich in tiefstes Mißtrauen zu verwandeln.

Seine Deckpreise waren unverschämt hoch geworden, weil ihm, wie er meinte, der Hengst des Jahrhunderts gehörte. «Es quälte ihn – er glaubte, daß dieses Pferd Glanz und Größe hätte. So eine Qual kann einen Menschen verrückt machen.» Er hatte sich in diesem Hengst getäuscht, hatte sich in einem Zweijährigen getäuscht, der bei seinem ersten Rennen nicht vom Start loskam. Er begann sich mit allen Tierärzten anzulegen, die im Umkreis von hundert Meilen um unser Haus im Nordosten von Poughkeepsie, nicht weit von der kleinen Stadt entfernt, lebten. Meine Mutter gab vor, nichts von Pferdegerätschaften zu verstehen, doch mit ihrem Wissen um

Rennpferde und deren Haltung und welche Katastrophen passieren konnten, wenn sie über- oder untertrainiert waren, hielt sie keineswegs hinterm Berg. Die beiden letzten Fehler waren meinem Vater mit seinen vielversprechendsten Pferden unterlaufen.

«Er wußte, was er tat, also muß er seinem Pech nachgeholfen haben», sagte ich einmal zu ihr. Ich war sechzehn. Das einzige, was ich sicher wußte, war, daß alles, was ein Erwachsener tat, bewußte Willensakte waren, so verdreht und töricht sie auch ausgeführt werden mochten. Als ich das sagte, brachte sie das Hochzeitsbild, das sie in der Hand gehabt und angestarrt hatte, zum Tisch zurück.

«Warum sollte er das getan haben?» fragte sie entrüstet. «Es war schließlich nicht sein

Herzenswunsch, arm zu sein. Nein. Es war diese Stute. Er war so niedergeschlagen, daß sein Urteilsvermögen darunter litt. Er war verwirrt, Helen. Er ist in Panik geraten. Ich habe versucht, ihm zu zeigen, wieviel Gutes uns geblieben war. Ach! Wenn du wüßtest, wie sehr ich das versucht habe!»

Ich wußte es. Ich hatte gehört, wie sie beim Abendessen zu ihm sprach, wie sie zu mir sprach, wann immer sie mich in gedrückter Stimmung vermutete.

«Du mußt dir den Sinn für die Verhältnisse bewahren», sagte sie. «Denk an die armen Menschen an der Westküste, die vor ein paar Jahren dieses Erdbeben durchgemacht haben, die ihre Häuser verloren haben und alles, was sie besaßen. Denk an die Armenier, die niedergemetzelt wurden oder den Hungertod

starben. Sieh dir jetzt, in diesem Moment, mal diese schöne Kartoffel auf deinem Teller an, Helen. Sieh sie dir an, Kind! Sie gehört dir! Also pack deine Probleme in deinen alten Rucksack ...» Und mit einem verschwörerischen Lächeln, als ob wir eine engherzige, mißgünstige, schrecklich selbstsüchtige dritte Person am Tisch in die Flucht geschlagen hätten, begann sie dann, von anderen Dingen zu sprechen.

Ich fragte mich damals, womit sich Armenier, gut genährt und bei wiederhergestellter Gesundheit, ihrer Meinung nach beschäftigten, wenn nicht dem täglichen Leben und seinen Problemen, diesen menschlichen Beschäftigungen, die vom Blickpunkt der Katastrophe aus gesehen zu nichts zusammenschrumpften. «In ein paar